

GT 19.04.13

# Federweiche Streicherissen

## Göttinger Symphonie-Orchester gibt ein Familienkonzert im Deutschen Theater

VON JONAS ROHDE

**Göttingen.** Das vierte Familienkonzert des Göttinger Symphonie-Orchesters (GSO) im Deutschen Theater war „Eine musikalische Weltreise“. Und auch, wenn Musiker und Publikum den Saal nicht für einen Augenblick verlassen haben, haben die jungen Hörer am Ende der sinfonischen Dichtung „Naftule und die Reise nach Jerusalem“ von Helmut Eisel wichtige Dinge gelernt – beispielsweise warum der Nahostkonflikt so kompliziert ist oder wie man auf dem Backbeat klatscht.

Eisel, der als Klarinetist Naftule das Geschehen virtuos dominierte, führt in seinem einstündigen Werk für Klarinette, Orchester und Erzähler, das in seiner Orchesterversion seine Uraufführung in Göttingen feierte, tatsächlich die unterschiedlichsten Themen und Musiken zusammen: Der wohl nach dem Klezmer-Klarinetisten Naftule Brandwein benannte Protagonist stammt aus dem Land „Sinfonien“, dessen Bewohner sich allein mit Tönen unterhalten. Das hat nicht nur aus musikalischer Sicht Vorzüge: Diese fiktive Heimat bildet für die Geschichte einen neutralen Ausgangspunkt für eine weltoffene Reise, die ohne viel kulturellen Ballast auskommt.

Sinfoniens König Waldemar schickt den misstrügigen Naftule auf Weltreise, um zu erfah-



Mit dem misstrügigen Naftule auf musikalischer Weltreise: Übersetzer Pino (Kerstin Klaholz).

Heller

ren, wie man sich anderswo in der Welt verständigt. Dieser macht sich, begleitet vom Übersetzer Pino (Kerstin Klaholz) auf einem fliegenden Teppich bald auf den Weg, muss aber schnell erfahren, dass andere Länder auch andere Gepflogenheiten haben. Ob Ukraine, Amerika, Argentinien oder Is-

rael – überall tritt das tollpatschige Duo schnell in Fettnäpfchen, was der Völkerverständigung letztlich aber keinen Abbruch tut.

Kein Wunder, so wie Eisel als Naftule sein Instrument beherrscht. Tonal am Klezmer orientiert, spielte er ungehemmt, ausdrucksstark und

mit großer Freude an der Improvisation. Auch das GSO unter der Leitung von Martin Hoff tönnte mitreißend im kreativ erweiterten Klangraum der harmonischen Molltonleiter, berührte aber auch mit seiner sanft-schmelzenden Einbettung der Melodien Eisels in federweiche Streicherissen.

Das Ergebnis war eine kostbare Mischung aus großer Kunst und kleiner Hemmschwelle: Das Konzerttreiben war kindgerecht aufbereitet, die Musik aber von großer Virtuosität – bessere Werbung für sinfonische Musik kann man unter jungen Hörern nicht machen.